
Die Nachtgedichte des Pierrot

Frei nach den Gedichten aus "Pierrot Lunaire" von Albert Giraud
für Klarinette in B, Tänzer/in und Schlagwerk

Partitur

HANS-HENNING GINZEL

04/2013 (01/2018)
Länge: Ca. 10 Minuten
Werk-Nr.: 33

HANS-HENNING GINZEL

Die Nachtgedichte des Pierrot

Frei nach den Gedichten aus „Pierrot Lunaire“ von Albert Giraud

für Klarinette in B, Tänzer/in und Schlagzeug

Entstehung: 02-04/2013 – España

Revidierte Fassung: 01/2018 - Deutschland

Uraufführung: 07.02.2014, München

Gergely Dora (Klarinette), Christina Lehaci (Schlagzeug)

Vorwort:

Albert Girauds (1860-1929) Gedichte aus dem Band *Pierrot Lunaire: Rondels Bergamasques* (1884) dienten mir als Inspirationsquelle für mein Werk „Die Nachtgedichte des Pierrot“.

Aus dem Gedichtband wählte ich 16 Texte aus die ich in der Form eines Zyklus für Klarinette und Schlagwerk schrieb. Ich ordnete die Gedichte (Überschriften) so an, dass eine ambivalente Geschichte durch die Musik erzählt werden kann, vorgetragen durch die Klarinette quasi als Narrator. Die Musik handelt sowohl von den Abenteuern des Hauptakteurs Pierrot als auch von dessen Gefühlen und Beziehungen zu seinen Mitmenschen (Columbine und Cassander).

Das Werk „Die Nachtgedichte des Pierrot“ beginnt mit einem zart von der Klarinette vorgetragenen Stück. Hier wird uns der Clown Pierrot in einer intimen Szene dargestellt, wie er sich für seine nächtlichen Abenteuer einkleidet und sein Gesicht schminkt. Wie auf schwarzer Leinwand erscheinen einzelne musikalische Farbtupfer, das gesamte Bild ist noch nicht zu erkennen. Im ersten Teil („Die Mimiken des Pierrot“) werden die markantesten Charakterzüge des Pierrot angedeutet, sein romantisches und höchst sensibles Wesen neben der Lust an Abenteuer und Schabernack auf Kosten seiner Mitmenschen. Im „Mondfleck“ (4. Stück) erlebt er ein Déjà-vu als er einen vermeintlichen Gipsfleck vom Gehrock wegwischen will und sich dabei ertappt, dass es sich nur um den Mondschein selbst handelt.

In Teil II („Die Sehnsüchte des Pierrot“) kommt seine Geliebte Columbine hinzu, die ihrem Pierrot ihre Sehnsüchte nach einer friedlichen Zweisamkeit offenbart. Doch seine Antwort ist vehement und seinem sprunghaftem Charakter entsprechend entflieht er Columbine in die Nacht. Mit einem Glissando in der Klarinette beginnt das Stück „Gebet an Pierrot“. Nochmals bittet Columbine den Harlekin um Vernunft, doch sie findet kein Gehör mehr bei ihm und es kommt zum Bruch. Zurück bleibt ein junges Mädchen das sich im Trennungsschmerz nach ihrer Heimat sehnt und für ihren einst geliebten Pierrot seufzt.

Teil III („Die Abenteuer des Pierrot“) beschreibt einen Raubzug. Der Clown bricht des Nachts in Gräber ein um wertvolle Grabbeigaben zu rauben („Rote Rubine“); dabei verlässt er eines dieser Gräber fluchtartig, als er hinter den Schädeln der Toten vermeintlich rot-glühende „Augen“ erspäht. Geplagt vom schlechten Gewissen (und sich insgeheim nach Columbine sehndend) flieht er von diesem Ort und sieht gehetzt zum Mond hinauf, der ihm in seiner Gestalt als Sichel wie ein Henker-Schwert vorkommt. In „Nacht“ kann man die stark kontrastierenden Gefühlsregungen Pierrots hören.

In Teil IV („Die Nächte des Pierrot“) wird das Schlagwerk immer stärker eingesetzt. Das flirrende, farbenfrohe Kleid des Clown wird in „Die Nacht des Harlekin“ (Drittes Stück) vor allem durch das Schlagwerk in gleichsam virtuosen Passagen dargestellt. Das Stück „Nocturne“ wiederum ist musikalisch als bitterer, sarkastischer Scherz zu interpretieren; Pierrot nimmt einen „Kontrabassbogen“ und streicht mit Diesem in seiner boshaften Natur über den Kopf Cassanders, sein Gegenspieler und neuer Liebhaber Comlumbines. Der Kontrabassbogen aber ist wohl eher als „singende Säge“ zu verstehen mit der sich der Harlekin seinem Feind entledigt. Das Gedicht „Mondestrunken“ wurde hier als letztes Stück musikalisch beleuchtet und kann als höchst virtuoseres Zusammenspiel zwischen Klarinette und Schlagwerk verstanden werden. Dabei erinnert sich Pierrot immer wieder kurz an zuvor Erlebtes und schwelgt gleichsam „trunken“ in alte Abenteuer. Er hüpf und rennt durch die Nacht und im rastlosen Wandern entdeckt er ein großes freies Feld das vom Vollmond hell erleuchtet wird. Dort vollführt er einen skurrilen Tanz und die Musik schraubt sich immer höher; Pierrot verschmilzt mit der Nacht und wird zum Geschöpf der Selben.